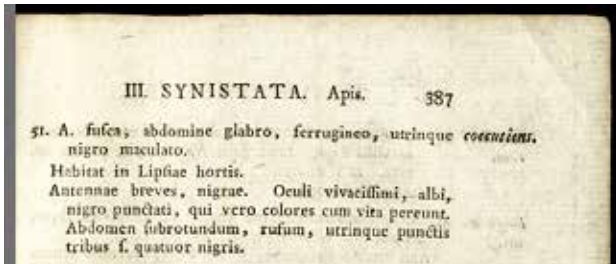


Bestandssituation

Die Schmuckbiene ist zwar selten, aber derzeit in allen deutschen Bundesländern zu finden. In der Roten Liste Deutschlands (Westrich et al. 2012) ist sie daher als „ungefährdet“ gelistet. In der Roten Liste Sachsens (Burger et al. 2005) wird die Art zwar noch als „stark gefährdet“ eingestuft, die Angaben sind aber veraltet und stellen nicht den aktuellen Kenntnisstand dar.

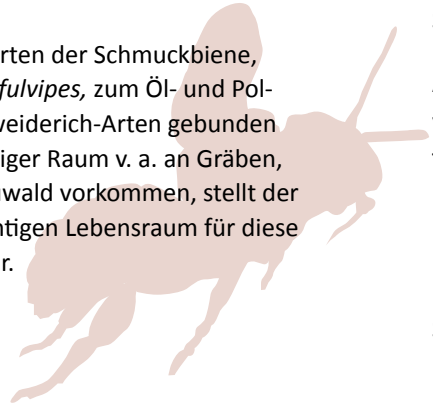
Die Schmuckbiene - eine Ur-Leipzigerin?



Die wissenschaftliche Originalbeschreibung von J. C. FABRICIUS aus dem Jahr 1775 (Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen)

Tatsächlich wurde die Art *Epeoloides coecutiens* im Jahr 1775 basierend auf dem Fund eines Tieres in Leipzig von Johann Christian Fabricius erstmalig wissenschaftlich beschrieben. Fabricius gilt als Begründer der Entomologie (Insektenkunde) und besuchte 1865 in Leipzig Vorlesungen über Ökonomie und Botanik. Seitdem gab es weitere Nachweise der Schmuckbiene aus dem Leipziger Umland und Sachsen (siehe Verbreitungskarte).

Da die beiden Wirtsbienenarten der Schmuckbiene, *Macropis europaea* und *M. fulvipes*, zum Öl- und Pollensammeln streng an Gilbweiderich-Arten gebunden sind, die wiederum im Leipziger Raum v. a. an Gräben, auf Sumpfwiesen und im Auwald vorkommen, stellt der Leipziger Auwald einen wichtigen Lebensraum für diese und weitere Bienenarten dar.



Literaturquellen

Burger, F., unter Mitarbeit von S. Kaluza, G. Baldovski, R. Franke, D. Langner, W.-H. Liebig, T. Sammone & A. Scholz (2005): Rote Liste Wildbienen. – Materialien zu Naturschutz und Landschaftspflege. – Hrsg. Sächsisches Landesamt für Umwelt und Geologie, Dresden. 37 S.

Fabricius, J. C. (1775): Systema entomologiae, sistens insectorum classes, ordines, genera, species, adiectis synonymis, locis, descriptionibus, observationibus. Flensburgi et Lipsiae. In Officina Libraria Kortii, 832 S.

Neumayer, J. (2018): Wildbienen. Lebensweise, Gefährdung, Bedeutung, Schutz. Salzburg. 56 S.

Scheuchl, E. & W. Willner (2016): Taschenlexikon der Wildbienen Mitteleuropas. Alle Arten im Portrait. – Quelle & Meyer Wiebelsheim. 917 S.

Westrich, P. (2018): Die Wildbienen Deutschlands. Eugen Ulmer KG. Stuttgart

Westrich, P., U. Frommer, K. Manderey, H. Riemann, H. Ruhnke, C. Saure & J. Voith 2012: Rote Liste und Gesamtartenliste der Bienen (Hymenoptera, Apidae) Deutschlands. – Naturschutz und Biologische Vielfalt 70 (3): 373–416.

<https://www.insekten-sachsen.de> (Februar 2019)

<http://www.wildbienen.de/eb-ecoec.htm> (Februar 2019)

Bildquellen

Titelbild und Kapitel Merkmale: Michael und Mandy Fritzsche

Systematik: Rolf Nagel

Kapitel Lebensraum: Wolf-Harald Liebig

Herausgeber

Stadt Leipzig

Dezernat Umwelt, Ordnung, Sport

Amt für Umweltschutz, Umweltinformationszentrum

Verantwortl.: Angelika Freifrau von Fritsch

Text: Mandy Fritzsche, Dr. Matthias Nuß (Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung), Julia Zimmerhäkel

Layout: Julia Zimmerhäkel

Druck: Zentrale Vervielfältigung, Stadt Leipzig

Stand: Februar 2019



Stadt Leipzig
Amt für Umweltschutz

Leipziger Auwaldtier 2019



Schmuckbiene

Epeoloides coecutiens

(Fabricius, 1775)

Schmuckbiene *Epeoloides coecutiens* (Fabricius, 1775)



Ordnung: Hautflügler (Hymenoptera)

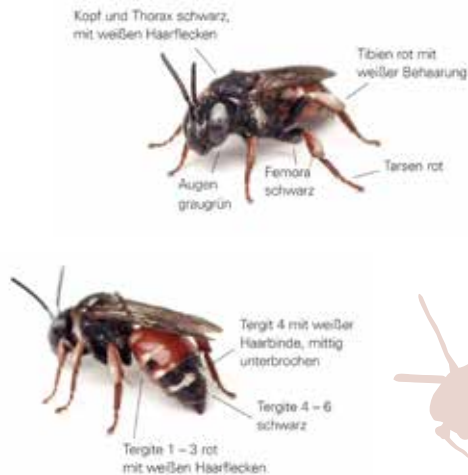
Familie: Echte Bienen (Apidae)

Gattung: Schmuckbienen (*Epeoloides*)

Art: Schmuckbiene (*Epeoloides coecutiens*)

Merkmale

Schmuckbiene (♀)



Weibchen: Gedrungene Körperform mit 8,5 - 10 mm Länge. Die Komplexaugen sind sehr groß und graugrün. Am Körper haben sie auffällige weiße Haarflecken. Kopf, Thorax und hinteres Abdomen (Tergit 4 - 6) schwarz. Vorderes Abdomen (Tergit 1 - 3), Tibien und Tarsen rot. Flügel getrübt. Weiße Haarflecken am Gesicht.

Männchen: 9 - 10 mm mit leuchtend türkisnen Augen und dunklen Fühlern, teils braungelb aufgehellt. Körper gelbrot gefärbt und behaart. Nur Kopf, Thorax, seitliche Flecken der Abdominalsegmente und Femora sind schwarz.

Lebensweise

Als Brutschmarotzer nutzt die Schmuckbiene die Nester ihrer Wirtsbienen, vorrangig der Sumpfschenkelbiene (*Macropis europaea*), seltener auch der Waldschenkelbiene (*Macropis fulvipes*), indem sie dort ihre Eier einschmuggelt.

Die Schmuckbiene saugt Nektar an unterschiedlichen Blütenpflanzen. Darunter zählen u. a. Blutweiderich, Sumpf-Storchschnabel, Hasen- und Weiß-Klee, Rundblättrige Glockenblume, Heidekraut, Wiesen-Flockenblume oder Wiesen-Schafgarbe.

Die kurzlebigen Männchen sind im Sommer nur kurz zu beobachten, wenn sie an den Nistplätzen ihrer Wirtsbienen nach ihren Weibchen suchen. Zum Schlafen beißt die Schmuckbiene mit ihrem Oberkiefer an Halmen fest. Die Schmuckbiene fliegt von Mitte Juli bis Ende August.

Lebensraum

Da die Schmuckbiene an ihre beiden Wirtsbienen, vorrangig die Sumpfschenkelbiene, gebunden ist, kann man sie an deren einziger Futterpflanze, dem Gewöhnlichen Gilbweiderich (*Lysimachia vulgaris*), oder in deren Nähe finden. Gilbweiderich sondert statt Nektar ein Blütenöl ab, den die Wirtsbiene mit dem Pollen vermischt als Larvenproviant benötigt. Typische Habitats der Wirtsbiene sind Ufer, Gräben, Auwaldränder und Moore.



Männliche Schmuckbiene auf einem Dost



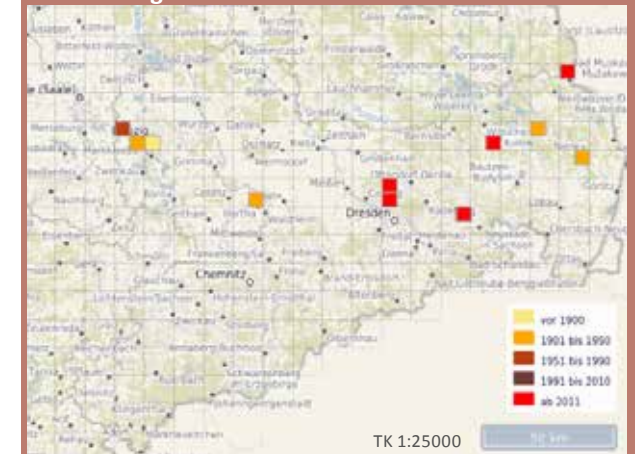
Weibchen beim Nektar trinken

Vorkommen und Verbreitung

Aus der Gattung *Epeoloides* sind derzeit nur zwei Arten bekannt. Eine Nordamerikanische und eine vorwiegend Europäische (Westrich 2018). Das Verbreitungsgebiet dieser Art umfasst Nordeuropa bis Westfrankreich und Südeuropa, östlich über Südrussland und den Kaukasus bis nach Kasachstan (Scheuchl & Willner 2016).

Im Leipziger Umland liegen die letzten Nachweise bereits bis vor 1990 zurück. Bei Dresden, in der Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft und bei Bad Muskau wurden auch nach 2011 Individuen gefunden.

Verbreitungskarte der Schmuckbiene in Sachsen



Quelle: Insekten-Sachsen.de